

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

25.9.1886 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001039)



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Wiltmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Probates Mittel.

Wo die Beutel leer und Taschen,
Sind die Steuern schlecht zu haschen,
Das begreift wohl jedes Kind,
Jeder weiß, daß ohne Schwitzen,
Wo die Leute nichts besitzen,
Sie nicht einzutreiben sind.

Seht nur, wie in hellen Hausen
Die Exekutoren laufen
In dem Schweiß des Angesichts.
Sind die Treppen dann erstiegen,
Können sie die Antwort kriegen:
„Bester Herr, wir haben nichts.“

Darum hört das neu'ste Mittel,
Wie vom Mann im armen Kittel
Steuern beizutreiben sind!
Frankenberg es jüngst erdachte
Und manch' Deutsches Städtchen machte
Diesem Ort es nach geschwind:

Bickelhaube in Sicht.



In den Kneipen aufgehangen
Soll ein jeder Bürger prangen,
Der die Steuern nicht begleicht.
Hohe Straf' wird zugemessen
Jedem Wirth, der Trank und Essen
Solchem Staatsverbrecher reicht!

Just wie man an manchem Orte
Trunkenbolde erster Sorte
An die Wirthshausstafel malt. —
Ja, dies Mittel wird gelingen:
Schande, Durst und Hunger zwingen
Euch schon, daß Ihr Steuern zahlt!

O wie löblich ist die Sitte!
Ausgestoßen aus der Mitte,
Gleich dem ärgsten Lüdrian,
Soll ein jeder Arme werden.
Dabei sagt man, daß auf Erden
Armuth niemals schänden
kann!

Aus Preußenland, dem Land der frommen
Gesittung und der — Polizei,
Heißt es, soll ein Gensd'arm jetzt kommen,
Und, daß er unterwegs schon sei.
Der Stabswachtmeister der Gensd'armen
Soll fürder hier ein Preuße sein —
Sagt man — und mit gewalt'gen Armen
Sperret er die Bagabonden ein.
Fest steht es, daß die Sonnenbrüder
Und Stromer, die man bei uns find't,
Meist aus dem Land der frommen Lieder,
Aus Preußens Alt-Provinzen sind.

D'rum komm', Gensd'armerie-Wachtmeister,
Zu uns, hier kannst Du Hütten bau'n;
Mit Giltabuddel, Eichenheister
Wirst Du hier viele Landsleut' schau'n.
Sie loben zwar meist über Alles
Ihr Heimathsland und Spree-Athen,
Doch weil die „Sorte“ stets den Dalles,
Ist hier das Fechten gar zu schön.
Herr Stabswachtmeister, wir nur bitten:
Mach' von Verbrechern Du uns frei,
Dann weile gern in uns'rer Witten,
Du Mann von Preußens Polizei.

Jedes Postamt, Postagentur, oder Posthilfsstelle, sowie jeder Landbriefträger liefert die „Nordd. Reform“ für den vierteljährigen Preis von 1 Mark. Postpreislifte Nr. 3889.

Der Mäßigkeitsverein im Spiritus.*)

Humoreske aus dem Leben von Arn. Schröder.

Da saßen sie Alle zusammen.

Griese, der Leibkutscher — Gobbo der Hofschauspieler — Naake, der Uhrmacher — Biermann und Willers die guten Freunde und alle sonstigen Stammgäste. Selbstverständlich saßen sie in der Kneipe.

Die Unterhaltung war im schönsten Gange.

„Je,“ sagte Wieseke, „je, vör eenigen Dagen hebbt se up'n Rathhuus all toosamen Sluck drunken.“

„Wat? Dä up'n Rathhuus? Dä sünd jo All in'n Mäßigkeitsverein!“

Und so war es. Der Bürgermeister von Dingda hatte durch seinen Einfluß es dahin gebracht, daß alle städtische Beamte, ein großer Theil der Bürger, sowie Rathsherren und Stadtverordneten dem Mäßigkeitsvereine angehörten.

Aber es war so, wie Wieseke gesagt hatte: „Suppen dhöt se All toosamen.“

„Ja woll,“ sagten Alle, „so wat mögt wie höören, vertellen Se uns de Geschichte von den besapenen Mäßigkeitsverein.“

„Wer kennt Pieper?“ fragte Wieseke.

„Wat för'n Pieper?“ fragten Alle.

„Den ohlen Bauvogt Pieper.“

„D, den kennt wie all toosamen, de hett oof sick sienen Stäbel torecht saapen.“

„Der gehörte auch mit zu die Mäßigkeitsbrüder,“ sagte Wieseke.

„Und wöör immern in'n Dufel,“ sprach Kloppenburg.

„Also in der Schmiedestraße sollte ein neuer Brunnen gemacht werden, denn de ohle Brunnen läberte to schlecht Water. All seit Jahren hatten die Bewohner von der Schmiedestraße petchonirt beim Magistrat, daß er einen andern Brunnen graben thun lassen sollte — dat Water uut den ohlen wöör nich mal för Swien to bruken, wat anners för Minschen. Endlich hatte der wohlweise Magistrat mit Rathsherren Stadtverordneten, Polizeientsector, Polizeidiener, Nachtwächters un wat süst noch die Sache beaugenscheinigt und das Wasser gesmeckt, wieder ausgespuckt und gemeint, daß wohl ein anderer Brunnen nöthig sei.“

Der neue Brunnen wurde also vorgeschlagen, vorgelesen und genehmigt und dann fingen sie an zu graben unter der persönlichen Leitung des Herrn Bauvogt Pieper. Sie mußten höllsch was an Erde rauspuhlen, denn da war so viel Dwohadden unter die Erde un da mußten se döör. Es war zu vermuten, daß sie denn auf Sand kamen und schönes Quellwasser kriegen duhen dhäten. Die Brunnenmachers mochten 'r woll so'r Wochen'r viere an gearbeitet haben, da kriegte Bauvogt Pieper Törf.“

„Wat? Törf ut'n Soot?“ fragte Willers.

„Nä, du Schaafskopp, van Johann Dirk Klusmann ut Petershagen.“

„So, dat is wat Anners.“

„Als Klusmann sien drie Föer Törf nu afladen harr — da gung he rup nah

Pieper um sick sien Gutjepiputje***) too haalen. Der gute Pieper als Mäßigkeitsbrüder fragte Herrn Jan Dirk Klusmann, „womit kann ich Ihnen aufwarten, Herr Klusmann, mil Kaffee oder Zuckerwasser?“ „Am leevsten,“ harr Klusmann seggt, „mit'n klaren Brannwien, dat's doch dat best.“ „Ja woll,“ harr Pieper seggt, „jewoll is dat dat best; hauptsächlich wenn'n bruunen Kohl mit Pintel äten hett.“

„Ja woll is he dat,“ harr Klusmann seggt. Dabrauf ist Herr Pieper nach die Dhür gegangen und hat zu Meta, sein Dienstmädchen, gesagt, sie soll man von nebenan von Tatzen einen ganzen Weinbuddel voll „klaren“ holen.

„Meine Herren, wenn ich hier was erzähle, so bitte ich mir Ruhe aus,“ sagte Wieseke, als an dem einen Tische ein riesiges Gelächter ausbrach.

„Wat is 'r denn los?“

„Was 'r los is?“ sagte Kloppenburg, „Uhrmacher Naake hat eben erzählt, Pieper hätte sich nie gebadet.“

„Warum denn nich?“

„Je, er hätte so'ne rothe Nase gehabt, daß wenn er in's Wasser gesprungen wär, so harr sine Näj' an to zischen fungen.“

Auch dieser Kalauer verfehlte seine Wirkung nicht.

„Ruhe,“ sagte Wieseke, weiter im Text:

„Als nu Meta weg war, um Sluck zu holen, kommt von'n Brunnenmacher der Lehrjunge und bringt eine Flasche voll Wasser. Das war nämlich das erste Probewasser von dem neuen Brunnen in der Schmiedestraße. Pieper nahm den Buddel und setze ihn in der Küche auf die Anrichte.“

„Nu kummt awer Meta nah Huus mit'n Sluckbuddel und sett em of up de Anrichte, un da geiht se rin nah'n Herrn un seggt: „Herr Pieper, der Sluck is 'dr.“

„Meta,“ seggt Pieper, „up'r Anrichte da steiht 'n Buddel mit Water. Den Buddel nimmste, geist nah'n Rathhuuse nach Borgemeister Knopf. Da maakst du dien Cumpelment van mi un seggt: „Hier Herr Borgemeister is 'ne Probe van das neue Wasser van die neue Pumpe in der Schmiedestraße, das schickt mein Herr, der Bauvogt Pieper.“

„Ja woll,“ meinte Meta, nahm den Buddel von der Anrichte und ging.

„Als sie auf'n Rathhause ankommt, is 'dr grad große Sitzung. Ernst und würdevoll saßen sie da die Väter der Stadt und am Mitteltisch der Borgemeister Knopf.“

„Up eenmal geiht de Dhür up, Meta kummt mit'n Buddel innern Arm herin. Ehr hollen Tüffeln haar se huuten vör de Dhür stahn laaten und so güng se up Strümpen an all de Rathsherrn vörbi un sette den Buddel vör den Borgemeister up'n Tisch und seggte ganz genau dat, wat Pieper ehr inpredigt harr. Un damit güng se wedder los.“

„Die würdige Person des Borgemeisters und Präsidenten des Mäßigkeits-Vereins in Dingda erhob sich, stand da so erhaben, dürr und hölzern wie der katholische

Kirchthurm. Sien Näj' wöör of so roth dat'n of van seggen kunn, „Knopf! Knopf! Mein Junge wahre dir und thu dir in's Wasser nich unterducken thun, anners fangt dien Pulverhoorn of an to zischen.“ Aber ich meine, sowas kommt von's Water-drinken.“

Knopf sah sich den Buddel an, hielt ihn hoch gegen das Fenster, daß die Sonnenstrahlen die lange dürrer Figur des Borgemeisters und die Flasche bescheinen konnten.

„Und er war ein guter Mensch, de alte Knopp, schade dat he dod is, he kunn sich noch van de Sünn bescheinen laaten.“

„Sehn Sie, meine verehrten Herren Rathsherren und Stadtverordneten,“ sagte mit erhobener Stimme der Borgemeister, „sehen Sie, ein fleißiges Streben wird stets vom Himmel gesegnet. Hier haben wir das kostbarste edelste Naß, so lieblich blas und nah wie was auf Erden, nämlich Wasser.“ Selbstverständlich saßen sich sämtliche Rathsherren und Stadtverordneten den Buddel an. Ganz stillkens to Huus' dhähen se dat of, denn wöör d'r aberst keen Water in.“

„Es ist ein Brauch von Alters her Wer Sorgen hat — hat auch Lötör,“ sagt Wilhelm Busch.“

„Und Stadträtthe haben Sorgen.“

„Da nahm der Borgemeister das vor ihm stehende Wasserglas, schenkte ein, hielt noch mal das volle Glas gegen die Sonne, ein seliges Lächeln lag in seinen Zügen und er sprach: „Herrlich, prächtig und unvergleichlich dieses neue Wasser aus der Schmiedestraße“ und darauf trank er schnell einen tüchtigen Schluck.“

Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur ein kleiner Schritt.

„Meine Herren! Jrgendwo hat jrgend Jemand mal gesagt — „Komisch thäte das sein thun, wenn sich eine bis aufs Höchste gespannte Erwartung ins Gegentheil auflösen thuen thäte.“ So wöör dat of hierbi. Borgemeister Knopf spuckte, schrie und prustete, als hätte er Blausäure, Schwefeläther und Vicriol verschluckt.“

„Warum denn?“ fragte Tischler Wippe.

„Warum denn?“ antwortete Wieseke, „dumme Frage, markst keen Müß? De Deern, de Meta, harr de Buddels vertauscht und de Borgemeister harr Sluck saapen.“

„Goddverdori! de Witz is schön,“ meinte Gobbo und ein schallendes Gelächter durchbrauste die Kneipe.“

„Man still, man still — das Beste kummt noch mit'n Güterzug. (Schluß folgt.)“

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, bei einem befreundeten Pastor in der Provinz eine Schuhmacher-Rechnung einzusehen, in der folgende Posten vorkamen:

Den Herrn Pastor versohlt . . .	3,50
Fräulein Schwester besleckt . . .	1,00
Die Frau Pastorin ausgebeffert,	
hinten herum mit Leder . . .	2,50

(S. Tribüne.)

*) Aus Neclams Universal-Bibliothek.

**) Volksausdruck für Geld.

Reichslaterne.



In Münster haben zwei Unteroffiziere der auf einer Brücke stehenden Statue mit ihren Heldenschwertern den Kopf abgeschlagen. Sie sollen dafür in die Ruhmeshalle, diese Helden.

Schwarz auf weiß. Auf der Bahn zwischen Wien und Zischl fuhr kürzlich eine Fürstin mit ihrem Bübchen und dessen Bonne im Courierzug. Der eintretende Controleur, dem die Fürstin zwei Karten gab, maß den Kleinen, der einen eigenen Sitz einnahm, mit kritischen Blicken und fragte dann, ob das Kind wirklich noch nicht 2 Jahre alt sei. Die Fürstin warf den Mann einen vernichtenden Blick zu und sagte: „Lesen Sie den Gotha'schen Almanach, da sehen Sie schwarz auf weiß, wie alt Se. Durchlaucht ist.“

Gegen Ehescheidungen empfiehlt ein nordamerikanisches Blatt folgendes Mittel. Die Trauung findet in einem Hause statt, das von einer Landesgrenze durchschnitten wird, der Bräutigam stellt sich diesseits, die Braut jenseits der Grenze und der Standesbeamte setzt einen Fuß diesseits, den andern jenseits. Der geriebenste Advocat wird bei dieser Sachlage nicht wissen, in welchem Lande die Scheidungsklage anzubringen sei, und eine gerichtliche Scheidung wird somit ganz unmöglich.

Die Allmacht Alexander III.

Czar Alexander. Nun, lieber Giers, was bringen Sie mir Neues?

Giers. Viel Erfreuliches. Der Fürst von Bulgarien hat endlich abgedankt.

Czar Alexander. Gut. Ich hätte ihn sonst zertreten. Was sonst noch?

Giers. Depeschen der auswärtigen Regierungen Europas, daß sie unsern Wünschen nicht entgegentreten werden.

Czar Alexander. Freut mich! Nun, lieber Giers, bin ich nicht der mächtigste Mann der Gegenwart?

Giers. Unbedingl. Noch eines, Majestät, ich hätte es bald vergessen. Hier habe ich auch einen Drohbrieff eines 15-jährigen Nihilisten. Der Bursche plant eine Verschwörung gegen Eure Majestät, weil er gestern nachgefessen hat.

Czar Alexander. Was? Ist's möglich! Lieber Giers, verdreisachen wir die Wachen, lassen wir alle Thore mit Kanonen bespielen. Treffen Sie alle Vorsichtsmaßregeln. Vorüber ist's! Jetzt kann ich wieder in drei Wochen nicht aus dem Zimmer gehen.

Gesegneter Strand.

Als das Recht des Stärkern und die Beutegier Die entmenschten Szepter noch schlangen,
Da war man gewohnt, daß im Sturmgeheul Blasphemisch die Töne erklangen
Weit hin über leichenbesätes Land:
Gebenedeit, o Maria, für gesegneten Strand!

Doch die Nacht ist gewichen und Charitas Lernte andere Sitten uns üben.

Nur da, wo dem Papstthum und der Despotie Noch die Herrschaft der Seelen geblieben,
Da flehn sie mit beuchlerisch-betender Hand:
Gebenedeit, o Maria, für gesegneten Strand!

Wenn in der Romagna wegschleicht der Bandit,
So steht er um Glück auf den Knien;
Wenn Schwindelcoctoren beim Pillenverkauf Die unheilbaren Kranke ausziehen,

liest man aus der gierig geöffneten Hand:
Gebenedeit, o Maria, für gesegneten Strand!

Dem Lande der Knute, des Czarenmords Entströmen die finstern Gestalten.
Si, seht, wie an Königs- und Fürstenhof Nach Beute sie Umschau halten,
Wie sie jubeln, da die Feigheit und Bestechung sich fand:

Gebenedeit, o Maria, für gesegneten Strand!

Schmach dir, Jahrhundert der Geistermacht,
Daß Solches straflos darf geschehen,
Daß die Dummheit des Volks und berechnenden Hohn

Ungerächt du noch fürder magst sehen!
Wenn die Falschheit und Lüge sind gefegt aus dem Land,

Dann Dank dir, Maria, für gesegneten Strand!
(Rebelsalter.)

Ungehaltene und nicht abgehaltene Rede des Reichskanzlers zum spanischen Handelsvertrag.

Wer Spanien kennt, meine Herren, der weiß auch, daß etwas östlich davon Bulgarien liegt. Nicht als ob ich dem Fürsten selbst nicht wohl wollte, aber unsere Beziehungen zu Rußland — (Ruf: zur Sache) Ich verbitte mir alle Zwischenrufe, Abgeordneter Richter. Ich wollte eben sagen, daß der spanische Handelsvertrag große Eile hat, schon weil jetzt nach der Rückkehr des Fürsten Alexander, die provisorische Regierung gar nicht nach meinem Geschmac ist. Um wieviel verderblicher wäre die Bestrafung der Verschwörer — (Murren links.) Was soll denn das heißen? Unterbrechen Sie mich nicht, wenn ich von unseren Beziehungen zu Spanien rede. Die spanische Königin-Regentin nämlich — nicht zu verwechseln mit dem Metropolitenelement, welcher offenbar nur die Befehle seines obersten Herrn und Vorgesetzten ausgeführt hat. Nein, meine Herren, es war nicht der Rubel u. s. w. u. s. w. Kurz und gut, ich empfehle Ihnen die Annahme des Handelsvertrages en-bloc. (Anhaltender Beifall bei den Reptilen.) (Fr. Lat.)

Thut's auch.

Arzt: Haben Sie die gestern verschriebenen Pulver mit Oblaten eingenommen?

Bauer: Oblaten hatten wir keine im Haus, da hab' ich Sie gellack genommen!

Schnellschriftstellerei.

Gregor Samarow hat einen Roman beendet, welcher die Schicksale Ludwig II. von Bayern zum Gegenstande hat.

Aber schon hat er einen zweiten Roman unter der Feder: „Alexander von Bulgarien“ oder „Der verhezte Rubel bei Mitternacht.“ —

Der Entwurf zu einem dritten Roman soll ebenfalls schon fertig sein. Der Titel lautet: „General Boulanger“ oder „Das Duell und der Häring in der Bastille.“ —

Aber noch nicht genug. Bereits hat der geniale Schriftsteller schon den Gedanken zu einem vierten Roman im Kopfe: „Der König von Spanien“ oder „Ammenumtrieb und Windelherrschaft.“ — Glück auf!

Eine neue Zukunft.

Der deutsche Juristentag hat sich gegen das Institut der Geschworenen ausgesprochen, da ihnen die juristische Befähigung fehlt. Wäre es nicht in der That richtig, wenn man eine Juristenkunst mit Befähigungsnachweis bildete? Jeder Juristenlehrling, der losgesprochen sein wollte, müßte als Meisterstück einen eigenhändig überführten Verbrecher liefern. — Wer ist dafür? *

Stimmen in der bulgarischen Frage.

Der Kriegslustige:

Das war ein ganz perfider Streich,
Ich kann's noch gar nicht fassen!
Er war ein Deutscher! — Das deutsche Reich
Darf ihn im Stich nicht lassen.

Der Mächterne:

In Potsdam bei der Garb' er stand,
Dort ging's ihm wunderschön,
Wer hieß den Gardelieutenant
Auf Abenteuer gehn?

John Bull:

Wir halten immer treu zu Dir
Bis zu der letzten Stunde,
Wenn irgend möglich, helfen wir
Dir gerne mit dem — Munde.

Der Fabulist:

In eine Falle ging einst eine Maus,
Doch glücklich kam sie diesmal noch heraus.
Die Falle steht jetzt wieder für sie offen.
Geht sie hinein? — Wir wollen es nicht hoffen.

Die Diplomaten:

Was uns die nächste Zukunft bringt,
Wir jetzt verschweigen müssen;
Wir müssen schweigen unbedingt,
Da wir ja selbst Nichts wissen.

Der Reform-Redacteur.

Es hat der Himmel nicht ganz und gar
In der stillen Zeit mich vergessen,
Denn die bulgarische Frage war
Für mich ein gefundenes Fressen.

Ein seltsamer Klub.

In Chicago haben die verheirateten Damen einen Klub gegründet, den sie mit dem Namen „Mannkommnachhaufe-Klub“ getauft haben. Wie es heißt besteht das Abzeichen dieses Klub in einem vier Fuß langen greifbaren Gegenstand, der einem Besenstiel so ähnlich sehen soll, wie ein Ei dem andern.



Heini und Fidi.

Heini: „In Amerika is dat upstunds Mode word'n, dat de Damen mit 'n lütjet Krokodil an'n Bindfaden up de Straaten rumloopt. Wat seggst Du darto?“

Fidi: „Dat wöör oof 'ne schöne Mode for Dütschland. Alle Herren Redacteure der Reptilienpresse mühten oof so'n lütjet Reptil achter sich herloopen hebben, denn kunn man se good kennen.“

Heini: „Ick kenn' düsse Bagels so all.“

Fidi: „Woso?“

Heini: „Na, an de Feddern un an ehren häßlichen Gesang.“

Heini: „Mi schient, dat Napolium I. mit siene berühmte Prophezeiung Recht hett.“

Fidi: „Wat hett he denn prophezeit?“

Heini: „He hett seggt: „In 100 Jahren is Europa entweder russisch oder republikanisch.“

Fidi: „Stimmt. Dogenblicklich süht de Angelegenheit verdeubelt russisch ut.“

Neue Anstandslehre.

Bei einem Gericht im Westen Nordamerika's sagte jüngst der Richter zu einem etwas vorlauten Zeugen: „Junger Mann, wenn Sie in diesem Tone weiter sprechen, so wird dieser Gerichtshof seine Würde vergessen und Ihnen eins auf Ihr gottvergessenes Maul schlagen, daß Ihnen die Zähne klappernd in den Magen hinunterfahren!“

Sonderbare Anzeige.

Der Director einer Seiltänzer-Gesellschaft annoucierte: Kinder unter 10 Jahren, wenn sie mit Familie kommen, zahlen die Hälfte.



Die geehrten Abonnenten, welche die „Nordd. Reform“ durch die Post oder die Landbriefträger bezogen haben, werden höflichst ersucht, das IV. Quartal vor dem 1. Octbr. bei ihren Postanstalten zu bestellen, da die Post- resp. Landbriefträger nur auf ausdrückliche Vorherbestellung weiter liefert.

Die Exp. der „Nordd. Reform“.

Das Examen.

Bei dem Fähnrichsexamen wurde ein junger Soldat gefragt: „Wie viele Inseln liegen im Weltmeere und wie heißen sie?“ Worauf er antwortete: „Im Weltmeere liegen sehr viele Inseln, und ich heiße Krause.“

Richter (zum Beklagten): Bekennen Sie sich zur Vaterschaft dieses Kindes? Keine Antwort. Advokat für die Klägerin: Herr Richter, der Beklagte versteht kein Hochdeutsch, darf ich mit ihm plattdeutsch handeln? Richter: Mit Vergnügen. Hebben Sei mit dat Mäken hier een Verhältniß hatt? Beklagter: Jäwoll! Advokat: Un sünd Sei de Vadder vun düssen lütjen Jung? Beklagter: Jäwoll! Advokat (die bekannte Daum- und Zeigefingerbewegung machend): Un wi is dat denn nu vun wegen hier? Beklagter (in dem Wahn, daß er noch Geld zubekäme): Oh, dor will ick nicks for hebben.

Berichtigung.

In Sachen der jüdischen Schächtung wird uns von durchaus unterrichteter Seite mitgetheilt, daß das jüdische Ritualgesetz nur eine Durchschneidung der Luft- und Speiseröhre verlangt, obwohl beim Schächten thatsächlich fast immer die Halsadern mit durchschnitten werden. Die im „Correspondent“ gegebene Definition des Schächtens seitens des Herrn Dr. Glück war daher eine der Vorschrift des Ritus durchaus entsprechende.

Wir haben dem nur noch hinzuzufügen, daß, Gott sei es gedankt, der jüdische Schächter humaner ist, als der Befehlgeber, denn es kommt wohl niemals vor, daß ein Schächter so grausam wäre, dem Thiere nur die Luft- und Speiseröhre zu durchschneiden. Auch würde wohl kein Schlachtermeister eine solch' entsetzliche Thierquälerei dulden. In Wirklichkeit werden die Halsadern stets mit durchschnitten. — Aber — Ritus ist Theorie und Schlachtverfahren ist Praxis. — Der Rabbiner hat Recht und der Schlachter hat Recht. Punktum. — Vielleicht haben die jüdischen Befehlgeber das gleichzeitige Durchschneiden der Adern für selbstverständlich gehalten? — Selbstverständlich ist bekanntlich Nichts auf der Welt. Sollten aber nochmals jüdische Befehle gemacht werden, so möchten wir die Herren Moses und Aron bitten, um Irrthümer zu vermeiden, sich etwas deutlicher auszudrücken.

Die Anatomen der „Nordd. Reform“.

Gutes Bier.

Gast (vorübergehend anwesend): „Hören Sie mal, Herr Wirth, wie können Sie mir einen solchen Sausoff vorsehen, das ist ja ein reines Brechmittel!“

Wirth: „Nu, nu, so schlimm wird's nicht sein! Es ist doch aus demselben Fäßchen, wo aus Sie vor 14 Tagen getrunken haben!“

„Aber Kinder, was macht Ihr denn da, Ihr pinselt ja alle Puppentöpfe mit Tinte an?“

„Ja, wir spielen Afrika!“

Die geehrten Abonnenten, welche im III. Quartal die Nordd. Reform von uns direct unter Kreuzband bezogen haben, werden höflichst ersucht, von heute an dieselbe durch die Post resp. Landbriefträger zu beziehen.

Die Expedition der „Nordd. Reform.“

Anzeigen.

Ferd. Bohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfehlst sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Böhrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

Schupp's Hôtel, Bremen,

an der Weide 19, (neu eingerichtet),

in nächster Nähe des Bahnhofes und des Tivoli, Zimmer mit vorzüglichen Betten, incl. Caffee von 2 Mk bis 2 Mk 50 S,

Licht und Service wird nicht berechnet, hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Die billigste u. interessanteste Zeitung Hamburgs!

Die Hamburg-Altonaer

„Tribüne“

IV. Quartal. 18. Jahrgang,

erscheint täglich, außer Montags, in größtem Zeitungsformat und bringt in jeder Nummer auf der Titelseite eine größere humoristische Illustration.

Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk 3,90,

„ 2 Monate „ 2,60,

„ 1 Monat „ 1,30.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. — Jede Sonntags-Nummer enthält die beliebte

Laternen von Hamburg,

die von der ersten Nummer des Erscheinens an bis heute ihre größte Zugkraft bewährt hat.

Trotz des mannigfachen, reichen Inhalts, zumal durchweg Original, wie ihn kein zweites bietet, beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis der täglich erscheinenden Zeitung nur 3 Mark 90 Pf., also pr. Nummer nur 5 Pfennige.

Die Hamburg-Altonaer „Tribüne“ erfreut sich bekanntlich der allgemeinsten Beliebtheit und ist unbestritten die geringste, weitverbreitetste Zeitung der zweitgrößten Stadt Deutschlands.

Verlag der Hamburg-Altonaer „Tribüne“ in Hamburg.